

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. 20 Pf. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen "Rund um den Erdball", "Fröhliche Welt", "Land- und Hauswirtschaft", "Frauenwelt", "Unterhaltungsbeilage", "No-vellen", "Unterhaltung und Wissen".

Durch die Postanstalten und Briesträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Betit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Austunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 57.

Donnerstag, den 10. Mai 1928.

21. Jahrgang.

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber dich beklagen,
Wenn es heilsam dich wird nagen.

Der Deutschenprozeß in Moskau.

Während sich zur Zeit in Kollmar eine Justizkommission der sondergleichen vor den Augen der Welt abspielt, breitet sich im Osten Europas ein ähnlicher Senjans-Prozeß großen Stils vor, der, wenn es mit rechten Dingen zugehen würde, ebenso im Sande verlaufen müßte, wie es nach Ansicht jedes objektiv urteilenden Menschen bei dem Autonomienprozeß der Fall sein sollte. Im Gegensatz wie im Donez-Gebiet soll eine Verschönerung gegen die Sicherheit des Staates angezettelt worden sein, indem sich die Anlage in beiden Fällen auf so schwachen Füßen, daß man gar nicht begreifen kann, wie sie überhaupt erhoben werden konnte. Hier wie dort dürften aller Wahrscheinlichkeit nach weniger juristische als politische Beweggründe ausschlaggebend gewesen sein.

Zu diesem Schluß muß man unweigerlich kommen, wenn man die Mitteilungen über die Anlage schriftlich in dem Donez-Prozeß liest, die soeben fertiggestellt und den Angeklagten überreicht worden ist. Unter Anlage stehen nicht weniger als 53 Personen, darunter fünf ehemalige Bergwerksbesitzer, 37 Ingenieure, acht Techniker und ferner drei Deutsche Staatsangehörige, nämlich der Ingenieur Otto und die beiden Monteur Maier und Badstieber. Die Anlage stützt sich auf den Artikel 58 des russischen Strafgesetzes wegen wirtschaftlicher Generevolution, und hält es auf Grund der Voruntersuchung für erwiesen, daß die verhafteten Ingenieure eine feste Organisation zur Schädigung der Rohstoffindustrie der Sowjetunion und, außer zur wirtschaftlichen Schädigung, auch zur Hilfeleistung im Falle einer kapitalistischen Intervention gegen den Sowjetstaat geschaffen hätten. Als Zentrum der Sabotageorganisation erweise eine Charlow. Aus individuellen Beziehungen einzelner Ingenieure zu den früheren Eigentümern habe sich eine planmäßige Organisation entwickelt, der ausländische Firmen Geld und Instruktionen zuleiteten. Daraus sei die mangelhafte Rentabilität und unzureichende Ausnutzung des Donezgebietes herzuleiten. Die konspirative Absicht liege zutage. Es sei der Versuch gemacht worden, diese Tätigkeit auch auf andere Industriegebiete auszuweiten.

Als Mittelpunkt der gesamten Verschwörung bezeichnet die Anlagenschrift die russische Abteilung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.), wo ein Bruder des angeklagten Baschkin, ein russischer Emigrant, arbeitet. Direktor Kleinmann von der A. E. G. wird beschuldigt, einen bestimmten Prozentsatz aus den Bestellungsgegewinnen der Verschwörungsorganisation zugesichert zu haben. Auffallend erscheint hierbei, daß unter solchen Umständen Kleinmann vor kurzem von russischer Seite die Einreiseerlaubnis nach Rußland erhalten hat. Otto und Maier sind vorgeworfen, daß sie auf Grund von Beratungen bei der A. E. G., die Verschwörungszwecken gedient hätten, nach Rußland abkommandiert worden seien. Wagner habe das dem Angeklagten Baschkin mitgeteilt, der von Maier Unterweisung erhalten habe, wie eine aufgestellte Turbine beschädigt werden könne. Für die Bornahme der Beschädigung habe Baschkin von Maier 500 Rubel Belohnung erhalten. Weiter behauptet die Anlage, die ausländischen Firmen hätten planmäßig mit einzelnen Mitgliedern der Organisation Verbindungen unterhalten und hätten den Saboteuren Belohnungen gezahlt. Die deutsche Firma Knaupp habe mit einem Mitglied der Organisation namens Veltz einen Vertrag abgeschlossen, und erreicht, daß untaugliche Maschinen angenommen wurden. Dafür seien 2500 Rubel gezahlt worden. Badstieber habe wesentlich dem Schachtleiter auf Anweisung seines Vorgesetzten Sedoff Bestellungen geleistet. Dadurch sei erreicht worden, daß untaugliche Maschinenmaterial Eingang fand und die Wirtschaft der Sowjetunion unterwühlt wurde.

Diese Anlagen sind so ungeheuerlich, daß man ihnen die Unwahrscheinlichkeit auf den ersten Blick anreicht. Kaum eine der vielen Anschuldigungen wird haltbar sein, da sie jeder positiven Unterlagen entbeh-

ren. Die Vorwürfe stützen sich vielmehr ausschließlich auf die phantastischen Aussagen des in Haft befindlichen Russen Baschkin, der offenbar nur deshalb den Deutschen zu belasten sucht, um sich selbst reinzuwaschen. Kein vernünftiger Mensch kann glauben, daß ein Weltunternehmen, wie die A. E. G., Aufträge, bei denen es finanziell und technisch außerordentlich interessiert ist, planmäßig sabotiert und zu diesem Zweck Bestechungsgelder an die russischen Beamten gezahlt haben sollte. Auch der Vorwurf, daß die Beamten der A. E. G. systematisch Sabotage getrieben und außerdem die am Werk mitbeschäftigten Russen unterrichtet hätten, wie die Industrieunternehmen sabotiert oder vernichtet werden könnten, ist so dumm, daß man ihn nicht als ernst betrachten kann. Zudem sind die deutschen Beamten im Einvernehmen mit den russischen Stellen ausgesetzt, und wie z. B. der Ingenieur Otto, von der Sowjetregierung ausdrücklich angefordert worden.

Wenn wirklich jemand schuld sein soll an der Unrentabilität der russischen Industrie, so liegt also der Fehler nicht an den deutschen Lieferungsfirmen und ihren Angestellten, vielmehr ist die letzte Ursache in dem russischen System zu suchen. Bekanntlich ist die Sowjetregierung, um Durchsehereien zu vermeiden, ihre eigenen Beamten alle drei Monate ab, so daß die heute bei der Arbeit befindlichen Beamten nicht einmal mehr wissen, was eigentlich feinerzeit projektiert war, und selbstverständlich aus diesem Grunde auch nicht den Zweck und die Einordnung der gelieferten Maschinen kennen. Bei einem derartigen System muß schließlich jedes Industrieunternehmen zu Grunde gerichtet werden. Zu dieser Erkenntnis ist man in Moskau sicher auch schon gekommen, aber sich selbst schuldig bekennen, ist nicht jedermanns Sache, deshalb hat man sich die deutschen Ingenieure als Prügelknaben ausgesucht und sie der Sabotage und Durchseherei beschuldigt, ein Verfahren, das vielleicht im Interesse der Moskauer Machthaber liegen mag, von Deutschland aber niemals gebilligt werden kann und ganz entschieden zurückgewiesen werden muß.

Der Ingenieurprozeß beginnt voraussichtlich am 15. Mai vor dem Obersten Gerichtshof in Moskau, der im großen Saale des Genossenschaftshauses unter dem Vorsitz Wjshinstis, des Rektors der Moskauer Universität, tagen wird. Der Ankläger ist der aus dem Prozeß der deutschen Studenten bekannte Krylenko. Man rechnet mit einer einmonatigen Dauer.



Der Verteidiger der angeklagten Deutschen.

Der Rechtsanwalt Munte aus Braunschweig hat sich nach Moskau begeben, um mit den in Haft befindlichen deutschen Ingenieuren, deren Verteidigung er in dem bevorstehenden Prozeß übernommen hat, Führung zu nehmen.

Kriegszustand in China.

Bei der japanischen Offensive. — Die Schantung-Bahn besetzt. — Kriegsrat in Tokio.

Die neuesten aus dem Fernen Osten vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die japanische Aktion in Schantung einer Kriegserklärung an China gleichkommt. In Tsingtau, dem Mittelpunkt des Konfliktes, besteht zwischen den japanischen und den südjapanischen Truppen ein tatsächlicher Kriegszustand. Die Japa-

ner haben formell die Eisenbahn Tsingtau—Tsinanfu besetzt und offiziell mitgeteilt, daß der Angriff der Südjapansen sie gezwungen habe, Offensivmaßnahmen zu ergreifen.

Vor Beginn der Offensive hatte der Oberbefehlshaber des japanischen Expeditionskorps an den südjapanischen General Tschangtsaihsel

ein kurzfristiges Ultimatum

gestellt, in dem er die sofortige Räumung der Stadt Tsingtau verlangte. Außerdem forderte er von den Südruppen, daß sie sich etwa 7 Meilen von jeder Seite der Schantung-Bahn zurückzögen. Schließlich verlangte er noch die Befreiung des chinesischen Befehlshabers, dessen Truppen für die Niedermegung der Japaner verantwortlich sind, die Entlassung der an den Ausschreitungen schuldigen Truppen der chinesischen Südarmerie, die Einschließung der japanischen Kundgebungen und der Vorbereitung neuer Feindseligkeiten.

Als die Chinesen diese Forderungen ablehnten, ergriffen die japanischen Truppen in Tsingtau sofort die Offensive gegen die chinesischen Südruppen, schloßen sie in einem wilden Sturmangriff in die Stadt und besetzten die strategischen Punkte der Stadt, darunter den Bahnhof, die Kasernen und die Telegraphenämter. Außerdem haben die Japaner nach heftigen Kämpfen, die auf der ganzen Eisenbahnstrecke Tsingtau—Tsinanfu entbrannt sind, die Bahn besetzt und sich entlang der Eisenbahn eingegraben. Sämtliche Stationen und militärischen Gebäude in den Dörfern an der Bahn sind gleichfalls von den Japanern besetzt worden, die zahlreiche Munitionslager der Nationalisten zerstört haben.

Starke japanische Verstärkungen sind von Tsingtau aus im Anmarsch nach Tsinanfu. Weiteren Berichten zufolge stehen in Japan 20 Transportschiffe bereit, um japanische Verstärkungen nach China zu senden. Aus Tokio wird berichtet, daß das japanische Kriegsministerium seine Aufmerksamkeit bereits der

Mobilisierung einer Expeditionskreuzkraft von 50 000 Mann.

falls sich diese als notwendig erweisen sollte, zuwenden. Die Maßnahmen des Kriegsministers sind von dem Kriegsrat, an dem alle bedeutenden Staatsmänner und die Militär- und Marinefachverständigen teilnehmen, genehmigt worden. Deswegen hat der Kaiser der bereits angeklündigten Entsendung einer 3. Division, der Division Nagoya, nach Tsingtau zugestimmt, wodurch die Zahl der japanischen Streitkräfte in Schantung auf rund 26 000 erhöht wird. Fünf Kompagnien Infanterie erhielten Befehl, sich unverzüglich nach Tientsin zu begeben. Sieben Torpedobootszerstörer gingen nach Kanton, Amoy und Futschau ab. Man rechnet damit, daß demnächst vier weitere Torpedobootszerstörer nach Sidchina fahren werden.

Ein Beschwichtigungsversuch.

Nur vorübergehende Besetzung?

Die Entsendung einer so starken Truppenmacht nach China hat begrifflicherweise bei den übrigen Großmächten, vor allem in Amerika, das eine dauernde Festlegung Japans in China keineswegs dulden würde, großes Aufsehen erregt. Der japanische Ministerpräsident Tanaka hat die Botschafter Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs und Italiens nach dem japanischen Auswärtigen Amt eingeladen, wo er ihnen die Einzelheiten der Tsingtau-Angelegenheit, die allgemeine Lage in Schantung und die Notwendigkeit für die Entsendung japanischer Truppen auseinandersetzte.

Ferner hat die japanische Regierung der Presse eine Erklärung gegeben lassen, in der sie ebenfalls versichert, daß die Entsendung zahlreicher Truppen nach China lediglich den unabweisbaren Zweck verfolge, Leben und Eigentum der Japaner zu schützen. Die Japaner beabsichtigen angeblich nicht, Gebiet zu besetzen. Die Truppen würden die Eisenbahn schützen. Sobald die Gefahr vorüber sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden. Es sei nicht wahr, daß die japanischen Truppen in Tsingtau einrückten, um den Vormarsch der Südjapansen nach Norden aufzuhalten (?). Die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zwischen China und Japan würden später stattfinden, wahrscheinlich in Hankow.

Auslandsanleihen deutscher Städte.

Eine Sammelanleihe der Großzentrale. Die Beratungskommission für Auslandsanleihen befristete den Antrag des Deutschen Scharfstein- und

31 Reichswahlvorschläge.

Ein Muster der Parteienzerplitterung. Der Reichswahlvorschlag hat in seiner Sitzung vom 7. d. Mts. über die Zulassung der beim Reichswahlleiter eingegangenen Reichswahlvorschläge Bescheid gefasst. Von 33 eingereichten Vorschlägen wurden insgesamt 31 Reichswahlvorschläge zugelassen. Die Parteibezeichnungen mit den vom Reichswahlleiter endgültig festgesetzten Nummern lauten:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationale Volkspartei.
3. Deutsche Zentrumspartei.
4. Deutsche Volkspartei.
5. Kommunistische Partei.
6. Deutsche Demokratische Partei.
7. Bayerische Volkspartei.
8. Antikommunisten.
9. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung).
11. Deutsche Bauernpartei.
12. Volkisch-Nationaler Block.
13. —
14. Landbund.
15. Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei.
16. Volkrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung).
17. Evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands).
18. Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe.
19. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
20. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkrechtspartei).
21. Deutsche Gans- und Grundbesitzer-Partei.
22. Nationale Minderheiten Deutschlands.
23. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
24. Inopoltische Hilfe der Kriegsgesogen, Arbeitslosen und Unterhaltungsabhängiger (Volkswohlfahrtspartei).
25. Deutscher Reichsblock der Geschäftigen.
26. Aufwertungs- und Aufbaupartei.
27. Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksrecht und Aufwertung.
28. Christlich-Soziale Reichspartei.
29. Deutsch-Soziale Reichspartei.
30. Sächsisches Landvolk.
31. Partei für Recht und Mieterrecht.
32. Evangelischer Volksdienst (Christlich-Soziale Gefinnungsgemeinschaft).

Die Nr. 13, die für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei vorgezeichnet war, fällt aus, da von dieser Partei ein Reichswahlvorschlag nicht eingereicht worden ist.

Rundschau im Ausland.

* Der bekannte französische Abgeordnete Franklin Bouillon plant die Gründung einer neuen Partei, der er den Namen „Unionistische Linke“ zu geben gedenkt.

* Der dänische Ministerpräsident Nadsen-Nyhal ist nach Nord-Schleswig abgereist, um sich über die dortige wirtschaftliche Notlage an Ort und Stelle zu unterrichten.

* In Saloniki wurden zwei bulgarische Kommissariate eingerichtet, die überführt werden waren. Dünamitattentate in Saloniki vorbereitet zu haben.

Brasilien bleibt dem Völkerverbund fern.

* Auf die vom Völkerbundrat am 9. März an Spanien und Brasilien gerichtete festsitzende Aufforderung zur Fortsetzung ihrer Mitgliedschaft im Völkerbunde, die von der spanischen Regierung bekanntlich bereits im bejahenden Sinne beantwortet ist, hat nunmehr die brasilianische Regierung negativ geantwortet.

Schlussdienst.

Der Raubmord von Zehdenitz aufgeklärt?
— Breslau, 10. Mai. Die Persönlichkeit des Toten, der in der Nähe von Zehdenitz in einer Strohmiete gefunden worden ist, scheint festgestellt zu sein. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den am 13. Februar 1900 zu Bernersdorf geborenen Händler Wilhelm Winkler, der in Berlin-Wilmersdorf wohnte.

Die Efelreiterin.

82 Roman von Harry Scheff.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„He, Bob“, rief der Kommerzienrat mit gänzlich verändert klingender Stimme — sie hatte betnahe erwachende Heiterkeit in sich, „Bob, mein Freund, geh und suche Schwester Alice auf. Veröhne sie mit dem, was hier vorgefallen ist, sage ihr, daß ich an dem verletzten Benehmen meiner Damen unerschütterlich festhalte. Ich lasse sie bitten, mir ihre Gunst nicht zu entziehen. Und dann — ganz recht — dann bestelle ich, daß ich morgen früh die Wagenfahrt in die Berge, von der wir kürzlich gesprochen, unternehmen möchte.“

„In — die Berge?“

Die grüngeränen Augen des Schotten ruhten festsam forschend auf dem blauen Mann.

Der Kommerzienrat wandte sich ab, er trat an das Fenster.

„Morgen wird das Wetter vermutlich schön sein. — Und jetzt geh, Bob, erledige meinen Auftrag.“

Und der Schotte schlich auf leisen Sohlen aus dem Gemach heraus. Wollte er den toll gewordenen Hund nicht reizen?

Hässelwerde stand lange am Fenster. Seine Lippen bewegten sich ruhelos und doch entrang sich ihnen kein Laut.

Aber ein grausames Lächeln zuckte um die Mundwinkel des Mannes — schielend waren seine Pupillen zur Seite gewandt.

Da hob er plötzlich die zur Faust geballte Hand empor, und der Hieb zertrümmerte die Glascheibe.

Mit wahrhaftigem Lachen blühte Hässelwerde auf seine blutende Hand nieder. Und jetzt fand der Sturm seiner rasenden Seele lauten Ausdruck.

„Epionit! So zerhömmerte ich dich und so geist du in Echerben!“

XXII.

Professor Rübinger warf einen schnellen Blick auf den elegant gekleideten jungen Fremden, der sich

Die Bezeichnung des Bischofs von Hildesheim.
Hildesheim, 10. Mai. Der verstorbene Bischof Dr. Josef Ernst von Hildesheim wurde im Dom feierlich beigesetzt. In feierlichem Zuge wurde die sterbliche Hülle begleitet von den Bischöfen von Osnabrück, Baderborn, dem Weihbischof von Berlin, der Geistlichkeit, vielen Vertretern von Städtischen und staatlichen Behörden, zahllosen anderen Abordnungen in den Dom geleitet. Dort hielt Kardinal Vertram, Fürstbischof von Breslau, das feierliche Pontifikal-Requiem, dem u. a. auch Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und Oberpräsident Klose beiwohnten.

Erklärungen der Firma Knapp zur Dones-Angelegenheit.
— Essen, 10. Mai. Zu den russischen Meldungen, daß die Firma Knapp in Wanne-Gidell in Aufstand um launere Maschinenbetriebe betriebe habe, erklärt die Firma, daß sie niemals minderwertige Maschinen nach Ausland geliefert habe. Es sei ganz ausgeschlossen, daß der Monteur Wadlheber gestanden haben soll, daß er minderwertige Maschinen der Firma Knapp installiert habe. Es sei auch ausgeschlossen, daß Wadlheber ein Grunddirektor bestanden habe. Dazu hätten ihm die Mittel gefehlt. Von der Firma Knapp sei ihm irgend welcher Betrag zu unlauneren Maschinenbetriebe nicht gegeben worden.

Ein Kriminalbeamter wird vor der Festnahme der Gladbader Bankräuber erschossen.
— Essen, 10. Mai. Nachdem der Essener Kriminalbeamte Othopp in Altesessen die Gebrüder Jahn und Anton Sübiche unter dem Verdacht der Beteiligung an Gladbader Bankraub verhaftet hatte, begab er sich nach Essen in die Wohnung eines August Hübische. Hier wurde er von den Gebrüder Johann und Heinrich Heider aus Altesessen überfallen. Die Heider ergriffen die Flucht. Die Wohnung des Hübische ist der Poststad gefunden worden, den die Gladbader Bankräuber zur Vermeidung des Belahes gebraucht haben.

Freitag Flug zum Nordpol.
— Kopenhagen, 10. Mai. Nach einem Telegramm aus Spitzbergen wird General Noble am Freitag den Flug nach dem Nordpol fortsetzen.

Sofortige Ausweisung Carols.
— London, 10. Mai. Auf Befragen teilte der englische Innenminister Hicks im Unterhaus mit, daß er nach einer Besprechung mit dem Außenminister Chamberlain dem Prinzen Carol mitteilen lassen werde, daß eine Anwesenheit in England nicht länger erwidert sei und daß er seinen Besuch ohne Verzug beenden müsse. Wie verlautet, wird Prinz Carol England in ein oder zwei Tagen verlassen.

Amerika als Vermittler im Chinakonflikt?
— Washington, 10. Mai. Nach einer Neutermung aus Shanghai geht man dort die Vermutung, daß die südchinesische Regierung sich mit der Absicht, Amerika um seine Vermittlung in dem chinesisch-japanischen Streitfall zu eruchen. Das Staatsdepartement hat jedoch klar zu verstehen gegeben, daß die Vereinigten Staaten die Frage einer Vermittlung zwischen China und Japan nur dann erwägen werden, wenn beide Parteien sie dazu auffordern würden.

„Der Patriot ist Roggenbrot.“

Witter und Hausfrauen auf der „Ernährung.“
Zur Zeit halten im Rahmen der Berliner Ausstellung „Die Ernährung“ die beiden großen Reichsverbände der landwirtschaftlichen und der städtischen Hausfrauenvereine eine Tagung ab, die mit einem Empfang beim Reichspräsidenten anhub. Der Präsident zollte ihrer Arbeit wärmste Anerkennung und sie vernahmen von ihm, daß er selbst zum Frühstück stets heimisches Roggenbrot esse. Mit erhobener Finger sagte er dann: „Der Patriot ist Roggenbrot!“

soeben bei ihm hatte melden lassen und dessen Karte er noch in der Hand hielt.

„Vord Percy Valmont“, las er.

Sollte das ein Patient sein, der Aufnahme in das Sanatorium wünschte? Diese Annahme hielt Rübinger von vornherein für ausgeschlossen. Seine Ansicht bekräftigte zwar das beste Bürgertum und auch manchen Angehörigen des hier reichlichen und auch des deutschen Adels, aber ein englischer Lord —

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten“, unterbrach der Engländer jedes weitere Überlegen des Arztes, „und ich werde Ihnen, falls Sie sie mir geben wollen, sehr verbunden sein.“

„Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen?“

Sie liehen sich an dem Mundstück nieder, der in der Mitte des großen Raumes stand und mit Büchern und Prospektüren bedekt war.

Eine auffordernde Bewegung Rübingers, und der Engländer fuhr fort: „Beinhaltet sich in Ihrer Anstalt eine junge Dame, die sich „Schweizer Alice“ nennt?“

Rübinger blickte auf. Seine Züge waren von Mißbehagen erfüllt. Die Frage des jungen Engländers hatte ihn zweifellos unangenehm berührt.

„Nun, bevor ich Ihnen diese Frage beantworte, bitte ich um Ihre Legitimation, sie an mich zu richten.“

Percy Valmont geriet in einige Verlegenheit. Sein hübsches Gesicht überzog sich mit leichter Röte.

„Ich verstehe nicht ganz — ich darf Sie wohl bitten, Herr Professor, sich deutlicher auszudrücken.“

„Wie es beliebt. Nehmen wir an, ich könnte Ihnen mitteilen, wo sich die Schwester befindet, so müßte doch vorher festgestellt werden, ob die junge Dame damit einverstanden ist.“

„Sie haben sich soeben selbst verraten, Herr Professor. Sie ist hier, zumindet war sie hier. Sie hatte sich unter Ihren Schutz gestellt. Denn Sie wissen ebensoviele wie ich und noch besser, daß es dem Fräulein keineswegs darum zu tun ist, den Verum einer Pfliegerin wirklich auszuweichen. Sie mehr haben gewisse Verhältnisse das Fräulein bewegen, ihr bis-

in diesen Empfang schloß sich die Begrüßungsfeier und eine Besichtigung der Ausstellung am Kaiserdom an. Namens des verabschiedeten Reichsministers Schiele sprach Staatssekretär Dr. Hoffmann über die Stellung der Hausfrau im Rahmen der Volksernährung.

Die Bedeutung der Hausfrau ergebe sich vor allem daraus, daß in ihrer Hand die Verwaltung von 25 Prozent des gesamten Volkseinkommens liege. Von 25 Milliarden gäben die deutschen Hausfrauen alljährlich allein für Nahrungsmittel aus. Würden diese Milliarden richtig eingesetzt und sparsam verwaltet, könnten große Werte nicht nur für den Einzelhaushalt, sondern für die gesamte Volkswirtschaft erhalten und frei gemacht werden. Von diesen 25 Milliarden müßten immer noch 4 Milliarden für ausländische Lebensmittel ausgegeben und belasteten damit die ohnehin bedenklich passive Handelsbilanz.

Es sei erfreulich, festzustellen, daß die Führerinnen unserer deutschen Hausfrauenbewegung auch diese wirtschaftlichen Zusammenhänge klar erkannt hätten und bemüht seien, für den Verbrauch deutscher Waren zu werben, und auf diese Weise unsere heimische Landwirtschaft zu stärken.

Die Polarexpedition.

Bericht Nobles über die Fahrt nach Spitzbergen.
General Noble gibt über die Fahrt von Spitzbergen nach Spitzbergen folgenden interessanten Bericht.

Die „Italia“ traf nicht, wie ihr Führer erwartete, auf Nordwinde, sondern auf Südwinde, und die Geschwindigkeit des Luftschiffes verflärkte und auf über 120 Stundenkilometer erhöhte. Dann kam auf über 120 Stundenkilometer ein heftiger Sturm. Das Luftschiff irrte von seinem Kurse ab und befand sich dann über dem Kanal zwischen dem Prinz Karl-Inseln und Spitzbergen. Bei der Annäherung an Kingsbay errieten sich die Signale der „Citta di Milano“ als sehr nützlich. Es geschah, was, bei dem festigen Wind den Ballon in die Halle zu bringen, entschloß sich General Noble auf dem Meere niederzulegen.

Bei dem Landungsmanöver wurde das Luftschiff leicht beschädigt. Sobald der Wind sich legte, wurde die „Italia“ in die Halle gebracht. General Noble fügte hinzu, daß bei der Ueberquerung des Meeres ein Motor außer Betrieb gesetzt wurde. Er wird unbenutzlich durch einen Reservemotor ersetzt werden.

Gerichtssaal.

— Nochmals der Gememord an Gädide. In Stettin begann in der Revisionssinstanz der Gememordprozess gegen Klapproth, den Oberleutnant a. D. Schulz und den Leutnant a. D. Hahn. Der erstere ist des Verurtheiltes Mordes an Gädide, Schulz der Anführer und Hahn der Beihilfe angeklagt. Das Landessgericht hat im Oktober 1926 die beiden letzteren freigesprochen und Klapproth wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil aufgehoben.

— Ein ungetreuer Regierungsobersekretär. In Düsseldorf wurde der Regierungsobersekretär Otto Wollrich wegen Betruges und gewinnfüchtiger Untreue fähigung zu drei Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und fünfjähriger Unfähigkeit zur Bestattung öffentlicher Aemter verurteilt. Seine Mitangeklagte und Geliebte, Frau Auguste Heute, die von dem unterworfenen Gelde das Leben einer großen Dame führte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Carlrichs hat durch fortgesetzte Unterschlagungen die Regierungskasse um 800 000 Mark geschädigt.

veriges Heim zu verlassen und sich in Ihrem Hause zu verbergen.

Der Professor machte eine ungeduldige Bewegung, und die Finger seiner rechten Hand abdelten den grauen Bart.

Es gab Augenblicke, in denen Professor Rübinger aufrichtig sein konnte, bis zur Grobheit.

„Na, wenn Sie das alles wissen, Alford, so haben Sie doch nicht nötig, eine Auskunft bei mir einzufordern. Sie sind ja über die junge Dame und über das, was sie getan hat und zu tun gedenkt, ganz genau unterrichtet.“

„Ich wünsche auch eigentlich mehr als eine Auskunft — ich bitte Sie, Herr Professor, mir Gelegenheiten zu geben, Fräulein Alice zu sprechen.“

Da wurde Rübinger wild.

„Ich bedaure, Ihnen nicht dienen zu können, mein Herr. Mein Sanatorium ist kein Feinselekt, auf kein Feinselektmacher.“

„Ah, Sie sind sehr —“

„Unhöflich, wollen Sie sagen, Alford. Möglich aber haben Sie die Güte, sich zu vergegenwärtigen, daß ich mehr als fünfzig Pfliegerinnen in meinem Sanatorium befinde. Wenn ich jeder von ihnen ein Zusammenreffen mit ihrem — na, sagen wir mal Interessentem, ermöglichen sollte, da ginge es hier bald zu wie beim Geurigen.“

„Das genügt“, stieß Percy hervor und schmeißte aus dem Sessel. „Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe — ich entschuldige mich Ihnen.“

„Empfehle mich gleichfalls, habe die Ehre, mein brumme Rübinger und warf sich ärgerlich in die weichen Polster seines Schreibstischessels.“

Sinter dem jungen Lord hatte sich die mit grünen Leder gepolterte Tür geschlossen. Der Professor blätterte in der „Medizinischen Wochenschrift“, aber seine Gedanken waren nicht bei seiner Zeilure.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 10. Mai 1928.

Der Spiel- und Sportplatz.

Von Bürgermeister Schier.

Die Stadt Spangenberg hat im Jahre 1926 ein Schwimmbad, das mit Licht- und Luftbad verbunden ist, angelegt. Schon bei der Einweihung ist zum Ausdruck gebracht worden, daß dies den ersten Schritt auf dem Wege zur Schaffung von Gelegenheiten zur körperlichen Ausbildung für die Jugend bedeutet. Dabei wurden Sportplatz und Turnhalle genannt.

Der Gedanke, daß Sportplatz und Turnhalle untrennbar in räumliche Verbindung mit der Badeanstalt zu bringen sind, hat die Stadtverwaltung von vornherein beherrscht. Die Badeanlage sollte ursprünglich in den Wiesen unterhalb der Stadt erheben. Mit den beteiligten Wiesenbesitzern wurde dahin verhandelt, daß der Sportplatz usw. dem Badeplatz anzugliedern sei. Allein der Plan zerfiel. Es ergab sich, daß das Baden im Wasser unterhalb des Weichbildes der Stadt, Gefahren gesundheitlicher Art mit sich bringt. So mußte der Blick auf das Wiesenland oberhalb der Stadt gerichtet werden. Nachdem mehrere Stellen abgetastet waren, wurde die Halbinsel zwischen dem Flußbett der Pfisse und dem Mähgraben als Bauplatz der Badeanstalt festgelegt. Das Liebenbachbad entstand und wurde am 18. 7. 1926 in Gebrauch genommen. Bereits am nächsten Tage legte die Stadtverwaltung schriftlich die Absicht nieder, den Spiel- und Sportplatz der Badeanstalt örtlich anzuschließen. Vorgänge, die hier nicht erörtert zu werden brauchen, hemmten die Umwirklichkeit der Angelegenheit. Im Frühjahr 1928 schienen die Hemmnisse überwunden zu sein. Da unternahm es die Stadtverwaltung, die Sache weiter zu betreiben und möglichst schnell zum Abschluß zu bringen. Der Gedanke, das Spiel- und Sportfeld beim Liebenbachbad zu schaffen, leitete. Ein anderer Platz kam nicht in Frage.

Warum hält nun die Stadtverwaltung an dem Raum in der Umgebung des Liebenbachbades fest? Ich darf dazu sagen, daß hierfür gewichtige Gründe maßgebend sind. In zahlreichen Städten ist ungefähr die Größe Spangenberges belegen, hat man ein Sportgelände hergerichtet. Dort gilt es als selbstverständlich, daß alle Anlagen, die der körperlichen Erquickung der Jugend und der Förderung der Volksgesundheit überhaupt dienen, räumlich vereinigt werden. Es wird kaum ein Ort zu finden sein, der die Möglichkeit, diesen Grundbesitz zur Durchführung zu bringen, nicht auswertet. Schon Gründe der Ordnung verlangen dies. Wenn eine Gemeinde Sportanlagen schafft, muß sie Wert darauf legen, daß die Verwaltung und Bewirtschaftung möglichst vereinfacht und die Ueberlastung darüber nicht erschwert wird. Ersparnisse an Personalkosten sind vonnöten. Weiter sind es die Belange der Sportvereinigungen selbst, die eine Zusammenlegung der Anlagen bedingen. Der Sport äußert sich in verschiedenen Formen. Die Turnvereine sind dazu übergegangen, sich Schwimmbädern anzugliedern. Bei jedem Sportfest wird das Verlangen, Übungen zu Lande und zu Wasser zu zeigen, vorherrschen. Wie soll sich aber bei räumlicher Getrenntheit des Sportplatzes von dem Bade ein solches Fest vollziehen? Gezeigt die Festfolge steht Brustschwimmen, Rücken- und Wasserballspiele, Freiübungen, Reulenschwimmen und dergl. vor. Dann müßten also, wenn die Übungen zu Wasser beendet sind, Sportleute und Zuschauer in einem großen Zuge nach der anderen Seite der Stadt ziehen. Sicher ist ein solches Schauspiel unerwünscht. Man denke nur an die Unbequemlichkeit, den Zeitverlust, die Staubplage beim Fußmarsch und die Zerissenheit des ganzen Bildes der Veranstaltung, die dadurch ausgelöst werden. Nicht zuletzt sind es, was die Stadt Spangenberg anbelangt, die Forderungen der Schulen, die bei der Wahl der Örtlichkeit für den Spielplatz mitzubedenken sind. Die Schulen befinden sich nun einmal im oberen Teil der Stadt. Wird der Spiel- und Sportplatz unterhalb der Stadt hergerichtet, so müssen die Schüler die Rathausstraße, die Klosterstraße, Neustadt und Wörthausstraße zweimal benutzen. Das bedeutet, daß von der größeren Entfernung und der damit verbundenen Steigerung des Zeitaufwandes ganz abgesehen, die Kinder unnötigerweise den Einwirkungen des Straßenstaubes und den Gefahren des Straßenverkehrs (Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke) ausgesetzt sind. Mit Recht hat die Stadtschule zur Unterstützung des Standpunktes der Stadtverwaltung schon im Sommer 1927 darauf hingewiesen, daß bei Schaffung des Sportgeländes unterhalb der Stadt die Kinder jedesmal einen Fußmarsch von etwa 1 km zu leisten haben und daß überhaupt die Nachteile, die diesem Gelände anhaften, nicht gering veranschlagt werden dürfen. Angesichts dieser Tatsachen ist die Faltung mancher Kreise völlig unverständlich. Wer rein sachlich an die Beurteilung der Dinge herantritt, muß die Berechtigung der Stellungnahme der Stadtverwaltung anerkennen. Nach meinen Dafürhalten müßten alle Sportler das städtische Vorgehen lebhaft unterstützen. Wenn dies nicht der Fall ist, so zeugt es davon, daß ihr Aufstehen in Gründen wurzelt, die mit der Sache nichts gemein haben. Man sucht in der Tat vergeblich nach Ursachen, die den Widerstand erklären können.

Wie wird sich nun die gelbliche Sicherung des Vorhabens gestalten? Es dürfte bekannt sein, daß die Behörden, die geleglich zur Förderung der Jugendpflege und des öffentlichen Gesundheitswesens berufen sind, Beihilfen gewähren. Die Stadt Spangenberg hat bei Anlage des Liebenbachbades in dieser Hinsicht eine starke Hilfe erfahren. Die beschriebenen Stellen leisten auch Zuschüsse, wenn es

sich um die Vereinfachung von Spiel- und Sportplätzen handelt. Allerdings darf der rechte Zeitpunkt nicht verpaßt werden. Es ist leider nicht zu leugnen, daß viele Gemeindevorkämpfer vor der Aufgabe, sport- und gesundheitliche Werke zu schaffen, zurückgeschreckt sind. Der Mangel an Entschlußfähigkeit dieser Gemeinden kommt ihren entschlußfreundigen Schwärmern zugute. Wenn sich die letzteren zu einem mannhaften Entschlusse aufrufen, können sie mit finanziellen Beihilfen des Staates usw. rechnen. Das ist gegenwärtig noch der Fall. Wir sind zahlreiche Städte bekannt, die wohl den Plan zu dotierten Anlagen gefaßt haben, aber die Ausführung hinausgeschoben. Zeit verloren, viel verloren. Erkennen die gemeindlichen Körperschaften ihre Aufgabe und Verantwortung in vollem Umfange an, so werden sie die Verwirklichung des Gedankens beschleunigen. Wenn sonach die Stadt Spangenberg umgestimmt zur Tat schreitet, unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß ihr ansehnliche Mittel zuteil werden. Der Bezirksausschuß für Jugendpflege unterstützt mit Bewußtheit die Gemeinden, die den hohen Gedanken der körperlichen Erquickung des Volkes ein Opfer bringen und einen großen Wurf wagen. Der Ausschuß, der unter Leitung des Herrn Regierungspräsidenten steht, und dem ich angehören die Ehre habe, nicht zu wenigen Wochen zusammen. Handelt die Stadt Spangenberg nicht, so ist vielleicht vieles versäumt. Die Kosten des Erwerbes und des Ausbaues des Sportplatzes werden somit durch die Unterstützung des Staates usw. einen merklichen Abbau erfahren. Ein weiteres Mittel zur Verringerung der Kostenlast erblicke ich darin, daß private Kreise und Persönlichkeiten, die überzeugte Träger der Kultur sind und das Wohl der Bevölkerung auf warmem Herzen tragen, das Unternehmen der Stadt in geeigneter Weise unterstützen. Die Stiftung eines einmaligen Beitrages von Erheblichkeit würde die beste Form darstellen. Wenigstens hat man in unserer Nachbarstadt Wismigshausen, die sich mit einem großzügigen Plan befaßt, diesen Weg eröffnet. Darum, Volksfreunde, heraus! Ferner ist das Vorhandensein der Preußischen Fortschule am Orte in diesem Betrach sehr zu begrüßen. Die Fortschule, die auch bei der Gewinnung der Badeanstalt dankenswert mitgewirkt hat, wird auch bei der Lösung der heutigen Frage nicht unbeteiligt bleiben. Ihre Vertreter haben sich bereits in diesem Sinne geäußert. Die Stadt kann damit rechnen, daß ihr die Fortschule ihre Unterstützung leihen wird. Diese Unterstützung, in welcher Art sie sich auch auswirken möge, wird dem Unternehmen zur tätigen Förderung gereichen. Schließlich sind es die laufenden Einnahmen des Sportbetriebes selbst, die wir in unsere Rechnung einstellen können. Der Sport erlebt gegenwärtig eine Zeit des Hochstandes und der Blüte. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Sporttage nicht unbedeutende Einnahmen bringen. Diesen Einnahmen stehen keine beträchtlichen Ausgaben gegenüber. Die Dinge liegen folglich so, daß der Ertrag fast reiflos zur Unterhaltung des Spiel- und Sportplatzes verwendet werden kann. Bei diesem Punkte sollten die Turn- und Sportvereine einlegen. Es ist nicht damit getan, daß das Erfordernis der Anlage eines Sportplatzes hervorgehoben wird. Jeder Einwohner weiß, daß sich eine verantwortungsbewußte Stadtverwaltung und Vertretung nicht leichten Herzens entschließen kann, ein unrentierliches Unternehmen zu wagen. Die Turn- und Sportvereine müssen deshalb die Selbstverständlichkeit, daß die Reinerträge der Sporttage der Unterhaltung des Sportplatzes dienen sollen und unbedingt mit solchen Gewinnen zu rechnen ist, ins gebührende Licht rücken. Auf diese Art tragen sie Bauwerke zu dem großen Werke bei. Wie dem auch sei, ich gebe mich der zuverlässigsten Hoffnung hin, daß einsichtige Ortsgenossen das Werk retten werden und es nicht scheitern lassen. Der Gedanke darf nicht untergehen.

Ueber die Notwendigkeit eines hinlänglichen und geeigneten Spiel- und Sportplatzes brauchen Worte nicht verloren zu werden. Wir alle fühlen wohl, welche Fülle von Gesundheit und Kraft das Sportwesen in sich birgt. Dieser Kraft- und Gesundheitsquelle können Gemeinden, die nicht der Rücksichtigkeit geziehen werden wollen, nicht entraten. In Spangenberg sind im Laufe der letzten Zeit große Fragen kultureller Art gelöst worden. Wer will behaupten, daß jeder einzelne Gegenstand wichtiger sei als die Belebung und Stärkung der Volkskraft. Ich möchte mir den Glauben, daß die Sportplatzfrage an Wichtigkeit nicht hinter jenen Maßnahmen zurücksteht, nicht rauben lassen. Also Bürger und Bürgerinnen: Auf zur Tat!

Stenographentagung. Wie wir schon einmal berichteten, werden am kommenden Sonntag eine große Zahl auswärtige Stenographen in den Mauern unserer Stadt weilen, um Zeugnis von ihrem Können abzulegen. Der hiesige Kurzschriftverein „Solze Schrey“ hat alle Vorbereitungen für den Empfang der Gäste getroffen. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein öffentlicher Festvortrag „Die Kurzschrift in Gegenwart und Zukunft“. Den Vortrag hat der Bundesvorsitzende des Mitteldeutschen Bundes, Herr Konrad aus Kassel, übernommen, der seit Jahrzehnten an führender Stelle in der Kurzschriftbewegung steht. Wir möchten nicht verfehlen, allen die sich für die Kurzschrift interessieren, den Besuch dieser Veranstaltung angelegentlich zu empfehlen. Auf das heutige Inserat und den Festball weisen wir noch besonders hin.

Sängerbund. Die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins „Liedertafel“ haben der Einladung des Hersfelder Sängerklosters entsprochen und ihren Besuch am Himmelfahrtstage angefaßt. Wer damals die beiden Tage miterlebte, an denen der Hersfelder Sängerkor in unseren Mauern weilte, der kann sich vorstellen, was diese Fahrt für unsere Liedertafel bedeutet. In der heutigen Zeit, in der Paß und Neid, Verehrer u. dgl. die Zerissenheit unseres deutschen Volkes noch mehr bekunden,

da soll es das deutsche Lied sein, was diese Schluchten zu überbrücken vermag. Dies ist das höchste Ziel der Gesangsvereine und das glauben wir sagen zu dürfen, ständen alle Vereinigungen so stark und treu zusammen, wie die Männerchöre Hersfeld und Spangenberg, dann könnte man ein gutes Stück weiter sein in Deutschland. Den Sängern gute Fahrt!

Turnerisches. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins „Froher Mut“ hat sein 65-jähriges Stiftungsfest auf den 12. August verlegt. Es verbindet damit gleichzeitig die 150-jährige Geburtsstiftung Turnvater „Jahn“. Mit dem Stiftungsfest sollen größere Wettkämpfe verbunden werden.

Beförderung. Herr Eisenbahn-Assistent Wilhelm Zeich wurde mit Wirkung vom 1. Mai ab zum Eisenbahn-Sekretär ernannt. Auch wir gratulieren.

Verzinsung der Entschädigungsbeträge für den abgetretenen Grund und Boden zum Bau des neuen Landweges Spangenberg-Landefeld. Aus dem Ratshause wird uns geschrieben: Die Stadtverordnetenversammlung hat in der Sitzung vom 24. 4. 1928 beschlossen, die Entschädigungsbeträge aller beteiligten Grundeigentümer vom 1. 4. 1928 ab mit 7% v. H. jährlich zu verzinsen. 1155 ✓

Ueberrahme der Ehrenpatenschaft durch den Herrn Ministerpräsidenten. Anträge auf Ueberrahme der Ehrenpatenschaft durch den Herrn Ministerpräsidenten wird künftig in der Regel nur noch entprochen werden, wenn der Antrag rechtzeitig vor der Laufe eingereicht wird. Nach der Laufe wird der Herr Ministerpräsident Patenschaften nur noch ausnahmsweise in Einzelfällen übernehmen. ✓

Die Wetterlage. Die kalte Luftzufuhr aus Norden hat sich fortgesetzt und auch bei uns einen weiteren Temperaturrückgang gebracht. In Begleitung leichter Nordströmungen, die sich weiter an der Rückseite eines im Osten liegenden Tiefdruckgebietes ausbilden, ist auch an den nächsten Tagen noch mit Zustrom kalter Luftmassen zu rechnen. Einzelne Schauer treten dabei auf. Im ganzen Bezirk besteht die Gefahr leichter Nachfröste. ✓

Kassel. Gestern vormittag gegen 11 Uhr hatten sich auf dem Friedrichsplatz zwei Familien, bestehend aus 4 Erwachsenen und drei Kinder mit etwas Hausgerät, das sie auf einem Handwagen mitführten, niedergefallen. Dem Vernehmen nach sollen sie von ihren Eltern bzw. Schwiegereltern, mit denen sie bisher in der Dörfstraße zusammengeohnt hatten, ausgesetzt worden sein. Sie wurden im Rathshospital untergebracht. ✓

In der Nacht zum Montag wurde bei einem Kaufmann im Weifen Hof eingebrochen. Die Täter sind vom Hausflur aus durch einen Nebenraum in den Laden eingedrungen und haben Anzüge, Stoffe usw. entwendet. Die Einbruchswerkzeuge haben sie am Tatort liegen gelassen. Die Täter konnten noch nicht gefaßt werden. Ein anderer Einbruch wurde in einem Kolonialwarengeschäft im Westring verübt, wo die Diebe durch die Ladentür in die Wohnung eindringen. ✓

Lutterberg. Der Kaufmann A. aus Münden versuchte auf seinem Motorrad oberhalb des Fortschhauses Lutterberger Höhe ein Fuhrwerk und ein Personauto zu überholen, wobei er in einer scharfen Biegung kurz vor dem Auto zu Fall kam. Der Geistesgegenwart des Autoführers gelang es, seinen Wagen auf kurze Entfernung zum Halten zu bringen, so daß der Motorradfahrer mit Verletzungen im Gesicht und an den Händen davontam. Das Motorrad wurde stark beschädigt. ✓

Die neue Straße.

Von Adam Siebert.

Nun ruft das Hinterland „Surra!“ —
Denn fertig ist die neue Straße,
Umgangen ist — „Judheisa!“ —
Die alte, teile Bromberg-Platz!

Es windet sich, als wie ein Raal,
Borbei am alten Stadtgebilde,
Durch's schöne, grüne Haffetal,
Dess' freuet sich die Bauerngilde.

Ja selbst der Zug-Dachs und die Kuh,
Die sich gestirbt vor der Stelle,
Die brummen sich voll Freude zu
Und traben nun dahin in Eile.

Der alte Gaul von Hersfeld,
Der oft gedacht: „Weiß mir gestohlen!“
Der Bauer kaum am Strang noch hält,
Er springt zur Freud nun, wie ein Fohlen. —

So alles freut sich rings im Land, —
Im Städtlein nur ist man besonnen,
Dieweil das neue Straßenband
Manch einem ein Stück Brot genommen. —

Das ist Tendenz der neuen Welt;
Der eine lacht — und der möcht heulen.
Was der für Nachfragen hält,
Das sind dem andern seine Eulen. —

Der „Heinrich oben“ schimpft und macht
Krawall den neuen Fortschritts-Dingen, —
Inbald der „Heinrich unten“ lacht
Und fast vor Freude möchte singen. —

So ist das neuer Zeit-Gebot:
Der hat den Vorteil, der muß leiden,
Verkehr scheidt sich nicht mehr um Not
Das Einzelne wie in alten Zeiten.

Doch — schließlich wenn die neue Zeit
Den alten Geist erst hat bezwungen,
Dann lächelt doch Zurücktheit
Euch allen aus den Neuerung.

Und in das Städtlein wird zurück
— Wenn sich der Bürger weigert zu spüren —
Dann neuer Zeiten Heil und Glück,
Zu neuen Zeiten, wieder fluten.

An alle Wähler u. Wählerinnen von Spangenberg u. Umgegend!

Am Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr spricht Herr

Schlossermeister Schanz Frankfurt-M.

im Bertramschen Saale in Spangenberg.

Thema:

„Wie ist die Rettung Deutschlands in kultureller, politischer und wirtschaftlicher Beziehung möglich.“

Deutsch-Demokratische-Partei
Ortsgruppe Spangenberg.

„Stolze-Schrey“-Tagung

am 12. u. 13. Mai 1928.

Nach Abwicklung des Wettstreites am
Sonntag, den 13. Mai 12 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des „Grünen Baum“

Oeffentl. Festvortrag.

(Redner: Herr F. Konrad, Kassel)

Die Kurzschrift
in Gegenwart und Zukunft“.

Abends ab 6 Uhr

Festveranstaltung

im „Grünen Baum“

Konzert

Theater / Preisverteilung

BALL

Alle Freunde und Gönner unserer Sache
sind herzlichst eingeladen.

Verein für Kurzschrift
„STOLZE-SCHREY“
Spangenberg.

Auffrieb auf die Jungviehweiden des Kreises in Mittelhof und Ebersdorf

am Montag, den 14. Mai ds. Js.

Die zugelassenen Tiere sind zum Zwecke der Kenn-
zeichnung und Untersuchung wegen der Versicherung vor-
zuführen:

für Mittelhof,

um 11 Uhr auf der unteren Weide an der Mel-
gershäuser Straße;

für Ebersdorf,

um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr (nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr) im Kreisgutshof.
Die Zulassungsscheine sind zu Kontrollzwecken mitzu-
bringen.

Zur Behebung von Zweifeln wird mitgeteilt:

Die Versicherung der Tiere erfolgt gegen Verenden,
notwendig werdendes Löten, Blitzschlag und Diebstahl durch
den Kreis auf Kosten des Tierbesizers. Die Höhe der
etwa zu zahlenden Entschädigung beträgt 80 v. G. des
Wertes.

Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß ein
außerer mütterlicher Auffrieb von Tieren nur unter Vor-
lage eines tierärztlichen Gesundheitsbefundes zugelassen
wird.

Erwünscht ist, die für Mittelhof vorgemerkten Tiere
gewogen auf die Weide zu bringen. Es wird deshalb
gebeten, die Wägung, wo sie möglich ist, vorzunehmen und
den Wiegeschein zum Eintrag des Gewichtes in das Auf-
triebsverzeichnis mitzubringen.

Die für Ebersdorf bestimmten Tiere werden beim
Auffrieb in Ebersdorf gewogen.

Melsungen, den 8. Mai 1928.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Zur Reichstagswahl 1928

werden ihre

Inserate, Plakate, Flugblätter und
alle zur Wahl benötigt. Drucksachen

bei billigster Berechnung und schnellster Lieferung
hergestellt
in der

Buchdruckerei

H. Munzer, Spangenberg.

Telefon 27



Fugenlose Trauringe

jede Größe am Lager.

Schüler-Uhren

Hausstand-Uhren

Wanduhren u. Wecker

in jeder Preislage.

Geschenk-Artikel

in großer Auswahl.

GRAMMOPHON-NADELN STETS VORRÄTIG

Wilhelm Keim / Uhrmacher,
Spangenberg.

MODERN

ist

eine selbstgearbeitete
BULGARENBLUSE

Vorlagen u. Material in großer Auswahl
bei

ELFRIEDE HOLL
NEUSTADT 30

Gemischter Chor

Donnerstag ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand.

Inseriert

in der

„Spangenger Zeitung“

Der Vorstand.

Offiziere zum billigsten Tagespreis:

Spargel frisch

Blumenkohl	Salatgurken
Spinat	Rhabarber
Salat, gr. f. Köpfe	Apfelsinen usw.

Bei Bestellung auf größere Mengen
Spargel (zum Einwecken) verbilligte
Preise.

S. Gotter Handels- u. Landschafts-
Gärtnerei / Burgstr.

Suche noch einige Dauerlieferanten in

Ia. Molkeri u. Landbutter sowie fr. Eier

div Käsesorten, Dauerwurst und Schinken. Angebote
mit Preise sind zu richten an:

E. Kefenbaum Dortmund-Scharnhorst

Schuttabladen.

Auf dem Gartengrundstück des Kaufmanns Leo
Spangenthal usw., das zum Ausbau der Bahnhofstraße
verwendet wird, kann Schutt abgeladen werden.
Spangenberg, den 8. Mai 1928.

Der Magistrat, Schier.

Hundsteuer.

Die Hundsteuerliste für das Rechnungsjahr 1928
liegt vom 10. bis 23. Mai 1928 zur Einsicht der Be-
teiligten in der Stadtschreiberei aus. Einsprüche gegen
ihre Richtigkeit sind während dieser Zeit dabeist anzu-
bringen.

Spangenberg, den 8. Mai 1928.

1154

Der Magistrat, Schier.

Berufsschulunterricht.

Der Frühjahrsumterricht an der Berufsschule endet
am 21. Juni 1928. Die Arbeitgeber (Lehrern usw.)
werden nochmals aufgefordert, die Schulpflichtigen regu-
mäßig der Schule zuzuschicken, da sonst der Erfolg des
Unterrichts in Frage gestellt wird. Ueberrmäßig die
Urlaubsgeluche werden vom Schulleiter nicht angenommen.
Zu landwirtschaftlichen Arbeiten kann Urlaub nicht erteilt
werden.

Spangenberg, den 8. Mai 1928.

487

Der Berufs- und Fortbildungsschulvorstand,
Schier.

Prüfung der Angestelltenversicherungskarten.

Der Ueberwachungsbeamte wird Anfang der kommen-
den Woche (14.-16. Mai) in Spangenberg die rechtzeitig
und vollständige Entrichtung der Beiträge zur Angestellten-
versicherung nachprüfen. Die Arbeitgeber werden aufge-
fordert, hierzu die grünen Versicherungskarten sowie die
Geschäftsbücher und Listen, aus denen die für die Ueber-
wachung erforderlichen Tatsachen hervorgehen, bereitzuhal-
ten und Sorge zu tragen, daß diese Unterlagen auch im
Falle ihrer Abwesenheit eingesehen werden können.

Angestellten-Versicherungskarten stellt die Ortspolizei
beförde aus; Beitragsmarken werden durch die Post verkauft.
Spangenberg, den 9. Mai 1928

Der Bürgermeister, Schier.